

Liebe Familien-Mitglieder,
liebe Freunde,

noch nie habe ich einen Rundbrief zum Jahresende geschrieben. Darum will ich mich auch kurz fassen und nur von einem Schlüssel-Erlebnis berichten: unserer ersten Reise nach Bukarest.

Ute und ich, wir kehren gerade tief beeindruckt aus Rumänien zurück von einem Besuch bei rumänischen Kindern, die von der Straße und aus den Slums den Weg fanden zur privaten Stiftung JOYO unserer Freunde Rita und Jorg Ebbecke, die wir dieses Mal begleitet haben.

Für den Fall, dass wir doch noch nicht allen vom 12. Februar erzählt haben, dem Geburtstag unseres ersten Enkelkinds Amelie: das „Ereignis des Jahres für unsere Familie,“ nehmen wir zum Anlass, Euch heute in diesem Kontext schreiben.

Den Kontrast zwischen der Lebensumwelt nunmehr „unserer“ Kinder in Rumänien (wir machen inzwischen bei JOYO mit) und derjenigen von unserer Amelie in Nashville, Tennessee, werden wir nie vollständig erfassen können, er könnte kaum größer sein. Zwei Photos stehen für uns dafür:



Amelie vor der Speisekarte einer Eisdiele in Nashville



Kind mit Jauche-Kübel in einem Elendsviertel von Bukarest

In den Slum-Vierteln, in denen „unsere“ rumänischen Kinder hausen müssen, gibt es keine Kanalisation. Die Familien müssen darum alle paar Wochen die „Jauche“ durch das Viertel karren und irgendwo am Rand entleeren, irgendwo – nicht etwa in einer Jauche-Grube. Wir haben es photographiert und gerochen. Gerne hätten wir ein anderes Photo gezeigt, aus dem aber nichts geworden ist: ein Karren, auf dem zwei Kübel stehen - ein Jauche-Kübel und daneben ein zweiter mit mehr oder weniger klarem Wasser; denn Wasserleitungen gibt es eben so wenig. „Black Water and White Water“.

Auch wenn Ihr nun erwartet, ich würde Euch jetzt um Spenden bitten – ich bitte um mehr, um mehr als eine Spende für JOYO! Ich bitte Euch hinzuschauen und zu überlegen: Vielleicht fällt Euch noch etwas Wirkungsvolles ein, etwas mit einer multiplikativen Wirkung: im Kirchenchor, der Gemeinde, im Tennis-/Golf-/Fußball-Verein, bei Festen oder anderen Events – so wie dieses Beispiel einer Pfarrerin aus dem Kanton Zürich:

Ihre Gemeinde schreibt jedes Jahr eine Jahresspende aus, um sich nicht zu verzetteln. JOYO hat vergangenes Jahr diese Ausschreibung gewonnen. Die Jahresspende erreichte über 14.000 Schweizer Franken. Lasst uns an Euren Ideen teilhaben, gerne überlegen wir gemeinsam mit Euch und arbeiten dann eine JOYO-Bewerbungsmappe für Euch aus.

Das Wort des Jahres könnte heuer „Hebelwirkung“ sein. Schaut auch an, was JOYO in Rumänien mit 14.000 Schweizer Franken „hebeln“ kann:

sie konnte Joyo eine beträchtliche Summe zur Verfügung stellenLasst uns an Euren Ideen teilhaben, gerne überlegen wir gemeinsam mit Euch und arbeiten dann eine JOYO-Bewerbungs-mappe für Euch aus.

Das Wort des Jahres könnte heuer „Hebelwirkung“ sein. Schaut auch an, was JOYO in Rumänien „hebeln“ kann:

www.joyo.ch oder www.joyo-foundation.ro

Die Ganztagsbetreuung eines Kindes - d.h. täglich für zwei Mahlzeit zu sorgen; es zu kleiden und ihm eine Waschmöglichkeit zu geben; ihm und seiner Familie wenigstens das Dach überm Kopf und Elektrizitätsanschluß zu sichern; ihm nach oder vor der Schule bei den Hausaufgaben zu helfen und seine Lernrückstände aufzuarbeiten; es psychologisch zu betreuen (10 akademisch gebildete Psychologen und Sozial-Arbeiter-innen sind dafür da); ihm eine Woche Sommercamp auf dem Land zu ermöglichen - das kostete 2010 ca. 9.60 €/Tag in dieser Zweimillionenstadt ... mit Lebensmittel- und Mietpreisen wie in einer deutschen Großstadt und Löhnen, die weit über denen im ländlichen Rumänien liegen.

Apropos Hebelwirkung:

Die private Stiftung „JOYO“ ist für mich auch in dieser Hinsicht außergewöhnlich: 100% der Spenden für die Kinder kommen in Bukarest an. Alle anderen Kosten (Organisation, Verwaltung etc.) werden durch Freiwilligenarbeit oder von anderen Sponsoren gedeckt.

Angesichts dem geradezu feindlichen Umfeld gesellschaftlicher, ökonomischer und bürokratischer Hürden in Rumänien wie

- Isolation und Ausgrenzung der Armen, insbesondere der Roma
- Bürokratischer Aufwand für Hilfswerke (Akkreditierung, Protokolle, Auditing, ...)
- EU- konforme Auflagen – allzu oft völlig absurd umgesetzt
- Zerstörerische Korruption und Misswirtschaft
- Nur etwa 6-8 % Hilfe vom Staat, der selbst am Tropf des IWF hängt

angesichts solcher Erschwernisse grenzt die Effektivität von JOYO an ein Wunder.

Wir wünschen uns allen, Euch und vor allem all „unserer“ aller Kinder Gesundheit, Wohlergehen und ein erfülltes Leben für das nächste und die kommenden Jahre,

Eure Harald & Ute